

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,  
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

**Psychologiedidaktik und Evaluation XII**

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: [kraemer@fh-muenster.de](mailto:kraemer@fh-muenster.de)

# **Inhalt**

## **Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie – Grundlegende Konzepte**

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Anmerkungen zum  
Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit 3

ELMAR SOUVIGNIER

„Aktivieren ist besser als Erklären!(?)“ 11  
Einstellungen zum Lehren und deren Bedeutung

JULIA MENDZHERITSKAYA, SABINE FABRIZ, MIRIAM HANSEN,  
NICOLA REIMANN, JAMIE THOMPSON, MALCOLM MURRAY,  
JULIE RATTRAY UND TETI DRAGAS

Förderung der Reflexion über eigene Lehre durch interkulturellen  
kollegialen Austausch im Rahmen von hochschuldidaktischen  
Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und England 19

MARIA TULIS

Da ist immer noch Luft drin! Zur Notwendigkeit einer  
didaktischen Konzeption kognitiver Umstrukturierungsprozesse  
im Psychologieunterricht 27

JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE

Drei Untersuchungen zum Testeffekt – drei Perspektiven 37  
auf das Konzept evidenzbasierter Lehre im Lehramtsstudium

GESA UHDE, BARBARA THIES, HANNAH PERST UND LENA HANNEMANN

Kompetenzorientierte Beratungs- und Begleitstrukturen 45  
im Lehramtsstudium: Selbstreflexionskompetenzen und  
Classroom-Management-Strategien fördern

PAUL HINNERSMANN

Warum mache ich das? Und warum ist diese Frage wichtig? 55  
Ein Workshop zur Motivationspsychologie für Psychologielehrkräfte

ULI SANN UND FRANK UNGER

Konzeption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen  
Weiterbildungsveranstaltung zum „Umgang mit herausfordernden  
Situationen“ in der öffentlichen Verwaltung 63

## **Psychologie studieren in unterschiedlichen Institutionen**

UTE-REGINA ROEDER UND SARAH-INES MEUDT Psychologie studieren nach Bologna	73
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, STEFAN J. TROCHE Auswahlgespräche im Gutachter-Tandem für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Witten/Herdecke	79
NINA ZEUCH, LENA KEGEL, MARLENE MERTENS UND LEONIE SCHRÖDER Partizipative Elemente bei der Gestaltung von Lehre am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	89
ROBERT GASCHLER UND STEFAN STÜRMER Erfahren und Üben im Browserfenster – Interaktives Lernen im B.Sc. Psychologie an der FernUniversität	99
SIEGFRIED PREISER UND TIMO STORCK Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen	107

## **Psychologie im Kontext der Berufs- und Allgemeinbildung**

GISLINDE BOVET Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler	113
PAUL GEORG GEIß <i>Psychological literacy</i> als Ziel des Psychologiestudiums und des Psychologieunterrichts	121
NADJA BADR Beiträge des Psychologieunterrichts zur allgemeinen Bildung auf der Sekundarstufe II	131
HANS-PETER NOLTING Leitlinien psychologischer Allgemeinbildung	139
DAVID FRAISSL Psychologische Bildung: Für eine autonomieorientierte Psychologievermittlung – ein erster Entwurf	145

## **Lehren und Lernen - Praxiskonzepte**

MARKUS GERTEIS

Aufbau einer wissenschaftlichen Haltung in der Ausbildung  
von angehenden Lehrpersonen 155

BASTIAN HODAPP

„Weniger Referate!“ – Eine empirische Untersuchung zu  
Brainwalking, Thesenpapier, Forschungswerkstatt und Rollenspiel 165

GUIDO BREIDEBACH

Eine Didaktik der differenzierten Individualisierung 173

NATALIE ENDERS

Förderung selbstregulatorischer Fähigkeiten in einem E-Learningseminar  
für Lehramtsstudierende 183

SINA SCHÜRER, BEA BLOH, STEFANIE VAN OPHUYSEN UND  
LARS BEHRMANN

Vermittlungsstrategien zum Forschenden Lernen in der Lehrerbildung –  
Was nutzt der Nutzen? 191

STEFAN ZIMMERMANN, PATRICK MÜLLER UND THOMAS BÄUMER

Projektbasierte Methodenlehre als Plattform zur  
Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen 201

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung –  
Eine große Chance für angehende Psycholog\*innen 209

ULRIKE STARKER

Nachhaltigkeitskompetenz fördern durch „Gaming“ –  
ein interdisziplinäres Lehr-Lern-Projekt 217

LARS BEHRMANN

Die Förderung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften –  
Ein theoriebasiertes Seminarkonzept mit praktischen Übungen 227

LARS HAUTEN UND INGO JUNGCLAUSSEN

Kasuistik im Verfahrensdiallog (KiV) – Neue didaktische Wege in der  
verfahrensdialogischen Psychotherapie-Ausbildung am Institut für  
Psychologische Psychotherapie Berlin (*ppt*) 237

MONIKA SKLORZ-WEINER	
Die Vermittlung von Grundlagen eines professionellen Therapeut-Klient-Verhältnisses im Rahmen des Psychologieunterrichts an einer Berufsfachschule für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen	245
KERSTIN BRUSDEYLINS	
Psychoedukation und Schmerzbewältigung in der multimodalen Schmerztherapie	253
AILEEN WOSNIAK	
Entwicklung und Evaluation einer Intervention für Kindergartenfachkräfte zur Förderung des Emotionswissens von Kindern	261
MARKUS KNÖPFEL, TIM KÖHLER UND FRANK MUSOLESI	
Handlungsempfehlungen für die Durchführung von Problem-Based Learning (PBL) auf Basis der Lehrevaluationsergebnisse	265
ANITA KNÖFERLE UND DOROTHEA DORNHEIM	
Entwicklungsförderliche sprachliche Intervention – ein Theorie-Praxis-Seminar für Studierende mit Unterrichtsfach Psychologie	273
BRIGITTE STEINHEIDER, VIVIAN HOFFMEISTER AND JAMES MCKENZIE	
Combining Team-based Learning with Creativity to Increase Learner Engagement in a Non-Traditional Graduate I/O Psychology Program	281
ARISTI BORN	
Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit	289

## **Evaluation der Lehre**

STEPHAN DUTKE, UTE-REGINA ROEDER UND JONATHAN BARENBERG	
Findet in Psychologie-Lehrveranstaltungen verteiltes Lernen statt? Eine Untersuchung zu Einflussfaktoren und Effekten auf die metakognitive Lernleistung	299
MICHAEL KRÄMER	
Einflussfaktoren auf den Studienerfolg aus subjektiver Perspektive	307
TIMO HERDEL UND SIEGFRIED PREISER	
Trainingskompetenzen – Validierung eines Trainer-Selbstkonzept- Fragebogens und Evaluation eines Trainings	317

## Evaluation des Lernens

INES DEIBL, JÖRG ZUMBACH UND VIOLA GEIGER

Constructive Alignment im Bereich der Pädagogischen Psychologie –  
Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Erfassung von  
Constructive Alignment 327

PETIA GENKOVA UND MANUELA BÖCKENFELD

Generation Y und Stressbewältigungsstrategien: Studiert man heute anders? 335

BASTIAN HODAPP

Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines neuen Prüfungsformates  
beim Forschenden Lernen 343

HEIKE M. BUHL, CARLA BOHNDICK, SABRINA BONANATI, CHRISTIAN GREINER,  
JOHANNA HILKENMEIER UND ROBERT KORDTS-FREUDINGER

Fallbasierte Modulabschlussprüfungen zur Verzahnung von  
Theorie und Praxis im Master des Lehramtsstudiums 351

MICHAELA ZUPANIC, STEFAN J. TROCHE, JAN P. EHLERS

Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie:  
Anspruch oder Wirklichkeit? 359

FLORIAN KLAPPROTH

Die Eignung von Mehrfachwahlaufgaben für die Lernverlaufsdiagnostik 369

ANGELIKA TAETZ-HARRER, MICHAELA ZUPANIC UND  
STEFAN J. TROCHE

Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der  
Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung  
sozialer Kompetenzen 377

# **Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie: Anspruch oder Wirklichkeit?**

**Michaela Zupanic, Stefan J. Troche, Jan P. Ehlers**

Der Progress Test Psychologie ist ein formativer Test, der im Wintersemester 2014/15 als didaktische Maßnahme zur Qualitätssicherung für den Bachelorstudiengang Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie an der Universität Witten/Herdecke entwickelt wurde. Die konfidenzgewichteten True/False-Items des Progress Test Psychologie reflektieren auf das Absolvierendenniveau und fragen demnach psychologisches Fachwissen ab, über das Bachelorstudierende unmittelbar nach Abschluss des Studiums verfügen können sollten. Die vorliegende Arbeit beschreibt den Vergleich der Ergebnisse des PTP 05 (Frühjahr 2017) und des PTP 06 (Herbst 2017) von Bachelorstudierenden in ihrem letzten Semester und Masterstudierenden in ihrem ersten Semester bezogen auf das anvisierte Absolvierendenniveau im Progress Test Psychologie. Die Ergebnisse mit einem durchschnittlichen Leistungsniveau etwa bei 30 % des maximal möglichen Testwerts verdeutlichen, dass die Gedächtnisinhalte nicht jederzeit abgerufen werden können. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass psychologisches Fachwissen im Studienverlauf zwar kumuliert, gleichzeitig aber auch ältere Wissensbestände aus früheren Semestern vergessen werden.

## **Theoretischer Hintergrund**

Progress Testing stellt ein typisches Beispiel für formatives Assessment dar, bei dem der fördernde Charakter der Lernfortschrittskontrolle im Vordergrund steht. Nach der Kategorisierung von Flechsig (1976; in Müller & Schmidt, 2009) zählt Progress Testing zu dem Prüfungsformat mit didaktischer Funktion. Diese Kategorie ist so definiert, dass Prüfungen zum einen als zeitliche und inhaltliche Gliederungs- und Orientierungspunkte sowie als Instrument der extrinsischen Motivation dienen. Wenn Studierende in jedem Semester an einem Progress Test unter realistischen Prüfungsbedingungen teilnehmen, entsteht ein kontinuierlicher Überblick zu ihrem Lernstand und -fortschritt, den sie als regelmäßiges individuelles Feedback nutzen können. Die Dozierenden erhalten durch den Progress Test Feedback über den Wissenszuwachs und



den Leistungsstand der jeweiligen Semester im Studienverlauf (Coombes et al, 2010; Osterberg et al., 2006).

Für die Konstruktion eines Progress Tests wird ein Blueprint verwendet, der ein Themenraster mit allen relevanten Prüfungsinhalten in Form einer Matrix abbildet (Krebs, 2008). Die Items im Progress Test reflektieren dabei auf das Absolvierendenniveau, d. h., es wird das vollständige Fachwissen erfragt, was Studierende unmittelbar nach Abschluss des Studiums jederzeit aus ihrem Langzeitgedächtnis abrufen können sollten (Albanese & Case, 2016; Schuwirth et al., 2012). Studierende werden demnach mit Prüfungsfragen zu Kenntnissen und Fähigkeiten konfrontiert, die sie in den vergangenen Semestern gelernt haben oder erst noch im weiteren Studienverlauf lernen müssen. Die kontinuierliche Leistungssteigerung der Studierenden mit jedem Progress Test ist vielfach empirisch belegt (Schmidmaier et al., 2010), die absteigenden Varianz der Leistungen im Studienverlauf bleibt dagegen bislang noch theoretische Annahme (Henning et al., 2017).

In der Literatur findet sich keine Studie, in der explizit das für Progress Testing propagierte Absolvierendenniveau empirisch überprüft wurde, weder in der Psychologie, noch in dem meist untersuchten Studiengang Humanmedizin. In einigen wenigen Studien wurde die weitere Entwicklung des Fachwissens nach Abschluss des Medizinstudiums untersucht. Dabei zeigte sich eine Zunahme des Fachwissens etwa weitere fünf Jahre nach dem Berufseinstieg in der Phase der postgradualen fachärztlichen Ausbildung bei niederländischen Allgemeinärzt/innen und eine Abnahme etwa ab 10 Jahren nach der Zertifizierung (van Leeuwen 1995). Ramsey et al. (1991) belegten ebenfalls eine drastische Abnahme des ärztlichen Fachwissens nach 15 Jahren bei US-amerikanischen Internist/innen mit einer Spezialqualifikation für Innere Medizin. In einer Untersuchung des Fachwissens von Hausärzt/innen in Deutschland nach der Approbation mit dem Progress Test resultierte der zu erwartende Rückgang des ärztlichen Wissens im Berufsverlauf mit größerem Abstand zum Examen und fortschreitendem Alter (Schumacher, 2015). Dabei zeigte sich, dass die Konfidenz in das eigene Fachwissen mit dem Geschlecht zu variieren scheint und bei Männern unabhängig vom Alter stärker ausgeprägt war.

Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung waren zum einen diese dürftige Studienlage, die eine Lücke zwischen der theoretischen Annahme des Absolvierendenniveaus im Progress Test und dem empirisch belegten Rückgang des Fachwissens nach dem Studium aufweist, und zum anderen die Überlegung, dass sich

durch das zweistufige System berufsqualifizierender Studienabschlüsse (Bologna-Prozess) zumindest ein Absolvierendenniveau noch im universitären Rahmen erfassen lässt. An der Universität Witten/Herdecke repräsentiert der formative Progress Test Psychologie das komplette modulare Curriculum des Bachelorstudiengangs mit drei Modulen zu Forschungsmethoden, sechs Modulen zu Grundlagen der Psychologie und vier Modulen zur Klinischen Psychologie (Dallüge et al., 2016). Die Items reflektieren dabei auf das Absolvierendenniveau der Bachelorstudierenden und fragen damit psychologisches Fachwissen ab, das auch Masterstudierenden zu Beginn ihres Studiums präsent sein sollte.

Die Fragestellung der vorliegenden Studie ist, ob sich die erbrachten Leistungen von Bachelorstudierenden in ihrem letzten Semester und Masterstudierenden in ihrem ersten Semester im Progress Test Psychologie auf dem bei der Testkonstruktion anvisierten Absolvierendenniveau bewegen.

## **Methodisches Vorgehen**

Im Department für Psychologie und Psychotherapie der Universität Witten/Herdecke wurden für die vorliegende Untersuchung die Ergebnisse von Bachelorstudierenden im 6. Semester und Masterstudierenden im 1. Semester aus zwei Testperioden des Progress Tests Psychologie (PTP) verwendet:

- PTP 05 zu Beginn des Sommersemesters 2017 mit insgesamt 50 Studierenden,<sup>18</sup> 23 Bachelor (65.7 % der Kohorte) und 27 Master (77.1 %);
- PTP 06 zu Beginn des Wintersemesters 2017/18 mit 42 Studierenden, 23 Bachelor (65.7 %) und 19 Master (54.3 %).

Die Teilnahme am PTP war für die Bachelorstudierenden obligatorisch als formative Prüfungsleistung. Die Abweichung von der Semesterstärke (je N = 35) ist durch krankheitsbedingte Ausfälle (Bachelor) oder freiwillige Teilnahme (Master) bedingt. Die Masterstudierenden bekamen ihre freiwillige Teilnahme als Studienleistung vergütet. In Reliabilitätsanalysen zeigten PTP 05 (Cronbachs  $\alpha = .88$ ) und PTP 06 (Cronbachs  $\alpha = .83$ ) eine gute interne Konsistenz.

---

<sup>18</sup> Informationen zu Alter und Geschlecht der Studierenden wurden aus Datenschutzgründen nicht erhoben, da sie in Kombination eine Reidentifizierung Einzelner aufgrund der kleinen Semester in den beiden Studiengängen (Kohorten von je N = 35 Studierende) ermöglichen könnten.

Das psychologische Wissen der Studierenden wurde mit jeweils 100 True/False-Items aus dem Itempool des Progress Test Psychologie erfasst. Dabei stimmten 18 Items im PTP 05 und PTP 06 überein. Blueprint für die Testkonstruktion des PTP und den Aufbau des Itempools war das Curriculum für den Bachelorstudiengang Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie der Universität Witten/Herdecke. Das Antwortformat der PTP-Items sieht eine Konfidenzgewichtung (sicher / unsicher / weiß nicht) vor, deren Antwort-Scoring sich an Dutke und Barenberg (2015) orientiert. Demnach ist der PTP-Testwert die Summe korrekter Antworten (2 Punkte für „sicher“, 1 Punkt für „unsicher“) abzüglich der Fehler (2 Punkte für „sicher“, 1 Punkt für „unsicher“). Die Antwortoption „weiß nicht“ liegt außerhalb der Wertung (0 Punkte).

Die statistischen Vergleiche zwischen den PTP-Testwerten der Bachelor- und Masterstudierenden erfolgten mit nicht-parametrischen Mann-Whitney-U-Tests für zwei unabhängige Stichproben bei einem Signifikanzniveau von  $\alpha = 5\%$ . Die Datenanalysen wurden mit SPSS (Version 23) durchgeführt.

## **Ergebnisse**

Die Bachelorstudierenden erzielten im PTP 05 einen durchschnittlichen Testwert knapp unterhalb des Testwerts der Masterstudierenden, wie in Tabelle 1 ersichtlich. Im PTP 06 dagegen lag der Testwert der Bachelorstudierenden etwas oberhalb des Testwerts der Masterstudierenden. Diese Unterschiede zwischen den beiden Gruppen in den Testwerten sind nicht signifikant. Die erzielten durchschnittlichen PTP-Testwerte von 55 bis 67 Punkten entsprechen 27.5 – 33.5 % der maximal zu erreichenden Punktzahl von 200 Punkten. Diese Punktzahl wird erreicht, wenn alle 100 Items sicher richtig beantwortet werden.

Die deskriptive Statistik für die Konfidenzgewichtung der Antworten im PTP 05 und PTP 06 ist in der Tabelle 2 dokumentiert. Das Antwortverhalten der Bachelor- und Masterstudierenden war beim PTP 06 vergleichbar mit der Wahl der Antwortoption „weiß nicht“ zu etwa einem Drittel, einer Gleichverteilung der Konfidenz bei den korrekten Antworten und einer etwas größeren Unsicherheit mit häufiger Gewichtung von „unsicher“ bei den falschen Antworten.

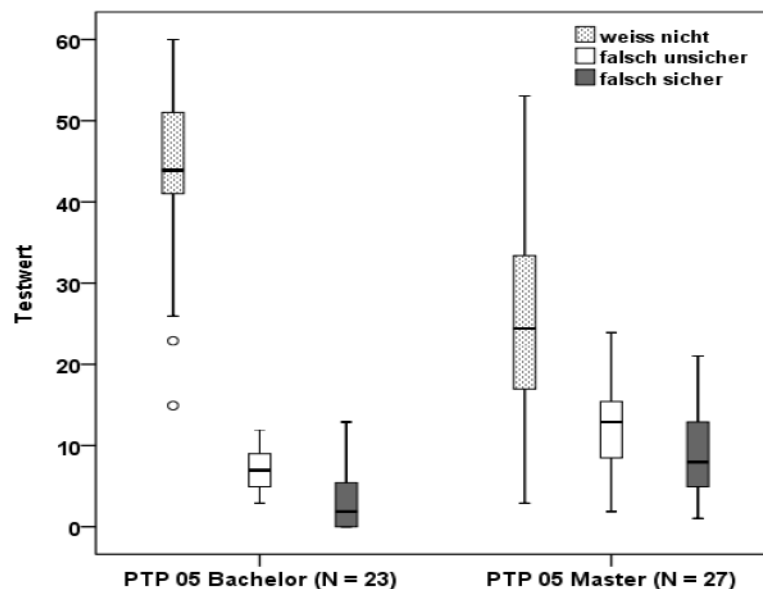
**Tab. 1: Testwerte (Mittelwert, Standardabweichung, Minimum, Maximum)  
Psychologiestudierender bei PTP 05 (Sommersemester 2017) und  
PTP 06 (Wintersemester 2017/18)**

	Mittelwert	Standard- abweichung	Minimum	Maximum
Bachelor PTP 05 (N = 23)	66.3	17.1	33	118
Master PTP 05 (N = 27)	67.0	19.2	31	109
Bachelor PTP 06 (N = 23)	60.1	20.7	28	95
Master PTP 06 (N = 19)	55.2	15.7	24	77

Beim PTP 05 haben Masterstudierende deutlich weniger die Antwortoption „weiß nicht“ gewählt ( $Z = -4.06$ ,  $p = .000$ ) und etwas häufiger die Konfidenzgewichtung „sicher“. Bei den korrekten Antworten wurden die Unterschiede zwischen den Bachelor- und Masterstudierenden nicht signifikant, aber bei den falschen Antworten. Dies gilt für die „unsicher falschen“ ( $Z = -3.67$ ,  $p = .000$ ) und für die „sicher falschen“ Antworten ( $Z = -3.56$ ,  $p = .000$ ). Abbildung 1 verdeutlicht das unterschiedliche konfidenzgewichtete Antwortverhalten in den beiden Gruppen von Studierenden anhand der Lage- und Streuungsmaße.

**Tab. 2: Konfidenzgewichtung (Mittelwert) Psychologiestudierender bei PTP 05  
(Sommersemester 2017) und PTP 06 (Wintersemester 2017/18)**

	richtig sicher	richtig unsicher	weiß nicht	falsch unsicher	falsch sicher
Bachelor PTP 05 (N = 23)*	29.2	22.4	43.6	7.0	3.8
Master PTP 05 (N = 27)	35.0	24.1	26.0	12.2	8.6
Bachelor PTP 06 (N = 23)	26.6	23.0	36.4	9.0	5.0
Master PTP 06 (N = 19)	24.5	25.5	34.9	9.9	5.2



**Abb. 1: Konfidenzgewichtete Antworten der Bachelor- und Masterstudierenden im PTP 05 (Boxplots, ° = Ausreißer)**

## Diskussion und Ausblick

In der vorliegenden Studie wurde der vielfach postulierte theoretische Anspruch, mit dem Progress Testing Absolvierendenniveau abbilden zu wollen, empirisch überprüft. Der Progress Test Psychologie für den Bachelorstudiengang Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie zielte auf das Fachwissen, das den Psycholog/innen am Ende des Studiums zur Verfügung stehen sollte. Die vorgestellten Ergebnisse zeigten aber deutlich, dass kritisch hinterfragt werden muss, ob das anvisierte Absolvierendenniveau auch realistisch ist. Die Bachelorstudierenden in ihrem letzten Semester und Masterstudierenden in ihrem ersten Semester erreichten zwar eine vergleichbare Leistung, aber der erzielte Testwert lag im Durchschnitt etwa bei 30 %. Selbst die jeweilige maximale Leistung lag unterhalb der Bestehensgrenze eines summativen Tests von 60 % (Möltner et al., 2006). Im Gegensatz zu summativen Tests können und sollen Studierende für den formativen Progress Test Psychologie nicht lernen, da dieser Test auf die während des sechssemestrigen Studiums im Langzeitgedächtnis abgelegten Inhalte abzielt. Die Ergebnisse verdeutlichen somit, dass Gedächtnisinhalte aus früheren Semestern nicht jederzeit abgerufen werden können. In einer Übersicht zu den Erfahrungen mit dem formativen Progress Test Medizin zeigten sich ähnliche Ergebnisse, da Medizinstudierende in ihrem letzten klinischen Semester (10. Semester) im Durchschnitt 65 Punkte (32.5 %) von 200 möglichen Punkten erreichten (Osterberg



et al., 2006). Demnach ergeben sich hier vergleichbare Limitationen bezüglich des anvisierten Absolvierendenniveaus wie für den Progress Test Psychologie.

Ein möglicher Erklärungsansatz für das Leistungsniveau im Progress Test Psychologie ist, dass mit steigender Anzahl studierter Semester sich zwar weiter Wissensbestände aufbauen, gleichzeitig aber auch ältere Wissensbestände aus früheren Semestern vergessen werden. Ein in diesem Kontext denkbarer Zusammenhang zwischen der Merkfähigkeit und der Leistung im Progress Test wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit untersucht (Pirke, 2018). Zu den drei Testzeitpunkten des visuellen und verbalen Merkfähigkeitstests (VVM) zur Erfassung des kurz- und längerfristigen Behaltens ergaben sich aber weder bei den visuellen, noch bei der verbalen Merkfähigkeit ein konsistenter Zusammenhang zu den Progress Test Ergebnissen. Der Faktor Merkfähigkeit scheint demnach lediglich einen untergeordneten Einfluss auf den Wissenszuwachs während des Studiums zu haben.

Bei der Interpretation der hier vorgestellten Befunde müssen methodische Limitation bedacht werden, welche die Ergebnisse beeinflusst haben könnten. Zunächst sei hier die kleine Stichprobe genannt, bedingt durch die Kohorten von nur je 35 Studierenden pro Semester. Zudem ist bislang noch kein optimaler Scoring Algorithmus für die im Progress Test Psychologie verwendeten True/False-Items etabliert, so dass hier das Scoring nach Dutke und Barenberg (2015) verwendet wurde, das aber vor dem Hintergrund neuerer Empfehlungen einer Re-Analyse bedarf (Lahner et al., 2017). Deren Ergebnisse werden zur Weiterentwicklung des Progress Test Psychologie verwendet.

Die Fragestellung der vorliegenden Studie, ob sich die Leistungen von Bachelor- und Masterstudierenden im Progress Test Psychologie auf dem bei der Testkonstruktion anvisierten Absolvierendenniveau bewegen, ist -da dieses Niveau für den formativen Test nur empirisch ermittelt werden kann- noch nicht zweifelsfrei beantwortet und muss in weiteren Untersuchungen mit weiteren geeigneten Stichproben geprüft werden.

## **Literatur**

- Albanese, M. & Case, S. M. (2016). Progress testing: critical analysis and suggested practices. *Adv in Health Sci Educ*, 21, 221-234.
- Coombes, L., Ricketts, C., Freeman, A. & Stratford, J. (2010). Beyond assessment: Feedback for individuals and institution based on the progress test. *Medical Teacher*, 32, 486-90.

- Dallüge, E., Zupanic, M., Hetfeld, C. & Hofmann, M. (2016). *Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?* In M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg), *Psychologiedidaktik und Evaluation XI* (S. 307-314). Aachen: Shaker-Verlag.
- Dutke, S. & Barenberg, J. (2015). Easy and informative: Using confidence-weighted true-false items for knowledge tests in psychology courses. *Psychology Learning and Teaching*, 14, 250-259.
- Henning, M. A., Pinnock, R. & Webster, C. S. (2017). Does progress testing violate the principles of constructive alignment? *Med Sci Educ*, 27, 825-829.
- Krebs, R. (2008). *Multiple Choice Fragen? Ja, aber richtig*. Medizinische Fakultät, Institut für Medizinische Lehre IML, Abteilung für Assessment- und Evaluation AAE, Bern.
- Lahner, F. M., Lörwald, A. C., Bauer, D., Nouns, Z. M., Krebs, R., Guttormsen, S., Fischer, M. R. & Huwendiek, S. (2017). Multiple true-false items: a comparison of scoring algorithms. *Adv Health Sci Educ Theory Pract*, 1-9.
- Möltner, A., Schellberg, D. & Jünger, J. (2006). Grundlegende quantitative Analysen medizinischer Prüfungen. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*; 23(3).
- Müller, A. & Schmidt, B. (2009). Prüfungen als Lernchance: Sinn, Ziele und Formen von Hochschulprüfungen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 4(1):23-45.
- Osterberg, K., Kölbel, S. & Brauns, K. (2006). Der Progress Test Medizin: Erfahrungen an der Charité Berlin. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 23(3): Doc46.
- Pirke, J. (2018). *Zusammenhang zwischen Merkfähigkeit und Leistung im Progress Test Psychologie (PTP)*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Universität Witten/Herdecke.
- Ramsey, P. G., Carline, J. D., Inui, T. S., Larson, E. B., LoGerfro, J. P., Norcini, J. J. & Wenrich, M.D. (1991). Changes over time in the knowledge base of practicing internists. *JAMA*, 266(8), 1103-1107.
- Schmidmaier, R., Holzer, M., Angstwurm, M., Nouns, Z., Reincke, M. & Fischer, M. R. (2010). Querschnittevaluation des Medizinischen Curriculums München (MeCuM) mit Hilfe des Progress Tests Medizin (PTM). *GMS Z Med Ausbild.*, 27(5):Doc70.
- Schumacher, J., Zupanic, M., Nouns, Z. M., Schelling, J. & Fischer, M. R. (2015). Indicators for ad hoc knowledge of family doctors in Germany. *AMEE Conference*, 05.-09.09.2015, Glasgow, UK, Abstract Book, p. 145.

- van Leeuwen, Y. D., Mol, S. S., Pollemans, M. C., Drop, M. J., Grol, R. & van der Vleuten, C. P. (1995). Change in knowledge of general practitioners during their professional careers. *Fam Pract*, 12(3), 313-317.
- Schuwirth, L.W.T. & van der Vleuten, C.P.M. (2012). The use of progress testing. *Perspect Med Educ*, 1, 24-30.